

Gedenke der vorigen Zeiten und hab acht auf die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht. Frage deinen Vater, der wird dir's verkünden, deine Ältesten, die werden dir's sagen.

5.Mose 32,7

Ich erinnere mich an den ungeheuchelten Glauben in dir, der zuvor schon gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; ich bin aber gewiss, auch in dir.

2.Timotheus 1,5

Liebe Hörerinnen und Hörer,

heute ist Allerheiligen. Hier im Süden ein Feiertag, in manch nördlichem und östlichem Bundesland war gestern schon frei wegen Reformationstag und seit der Reformation tun wir Protestanten uns schwer mit all den Heiligen, obwohl die Reformation ja selbst am Vorabend des Allerheiligentages mit dem Anschlag der Thesen an der Wittenberger Schlosskirchentür begann.

Doch Luther machte schnell klar, dass sich unser Glaube auf Jesus Christus und Gott den Vater allein richten sollte und nicht auf all jene, die mit einem Heiligenschein gekrönt und einem Sankt vor dem Namen ausgezeichnet waren. In etlichen Kirchen wurden die Bilder und Statuen entfernt, bei der Namensgebung wurde darauf geachtet, dass der Name nicht der des Tagesheiligen war und für lange Zeit war das Thema klar konfessionell verteilt. Doch mittlerweile haben es St. Nikolaus und St. Martin doch wieder in das evangelische Bewusstsein geschafft und manch einer fragt sich, ob nicht längst auch Martin Luther selbst und Dietrich Bonhoeffer wie Heilige verehrt werden.

Doch insgesamt stehen wir Protestanten immer noch kritisch zu den Heiligen und können das auch theologisch gut begründen. Allerdings geht uns dabei auch etwas an Wissen verloren, denn wer sich mit dem Leben der Heiligen beschäftigt, bekommt immer auch einen tiefen Einblick in die Kirchengeschichte und das christliche Leben zu anderen Zeiten an anderen Orten und erfährt, wie es Menschen gelungen ist, ihren Glauben auch in schwierigen Zeiten zu leben und teilweise durch Gefängnis, Folter und Tod dennoch Glaube, Liebe und Hoffnung aufrechtzuhalten.

Bei uns Protestanten hatte man dagegen lange den Eindruck, der rechte Glaube sei von Paulus über Luther durch die Aufklärung oder den Pietismus (hier muss man sich entscheiden!) bis heute in ständigem Fortschritt immer klarer und besser geworden, habe sich immer mehr von Irrtum und Unglaube befreit und es könne eigentlich immer nur noch besser, klarer und wahrer werden. Naja, vielleicht übertreibe ich hier ein wenig, aber man kann gelegentlich den Eindruck bekommen, so gut wie wir hat noch keiner geglaubt, denn die damals wussten nicht..., wir aber wissen... .

Ganz anders sehen es Losung und Lehrtext: „*Gedenke der vorigen Zeiten und hab acht auf die Jahre von Geschlecht zu Geschlecht. Frage deinen Vater, der wird dir's verkünden, deine Ältesten, die werden dir's sagen. Ich erinnere mich an den ungeheuchelten Glauben in dir, der zuvor schon gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; ich bin aber gewiss, auch in dir.*“ Im Lied des Mose und in Paulus` Brief an Timotheus ist klar: vor euch haben schon andere Glaubenserfahrungen gemacht, von denen könnt ihr viel lernen. Wir haben unseren Glauben nicht neu entdeckt und nicht frisch erfunden, er wurde uns nicht direkt offenbart und befindet sich nicht in einem Modus ständiger Verbesserung, sondern zu allen Zeit und an allen Orten hat es schon Menschen gegeben, die ihre Erfahrungen mit Gott gemacht haben und von denen wir etwas lernen können. Vielleicht ist es nicht immer der eigene Vater oder die eigene Großmutter, vielleicht sind es nicht die Ältesten in der Gemeinde, in der wir gerade wohnen, wie in den Beispielen von Mose und Paulus. Vielleicht sind es Menschen, die wir nur aus Büchern kennen, die wir gelesen haben, Menschen, denen wir nur kurz begegnet sind oder Menschen, mit denen wir viel Zeit verbracht haben.

Vielleicht ist das heute mal ein Tag um darüber nachzudenken, wer unseren Glauben eigentlich geprägt hat durch gute und schlechte Erfahrungen in schönen und schweren Zeiten. Wer uns ein Vorbild war, genau so zu glauben und wer uns ein Vorbild war, so nicht werden zu wollen. Die Wege und Wendungen noch mal nachzuzeichnen und zu überlegen, ob alle Wege so richtig waren oder doch eine Umkehr, eine Wiederentdeckung, eine Renaissance dran wäre für manchen Glaubensschatz. Vielleicht ein altes Lied mal wieder singen, ob aus dem Gesang- oder Liederbuch, ob von 1653, 1963 oder aus den letzten 25 Jahren und dabei dankbar zurückdenken an die Mütter und Väter unseres Glaubens, die uns ein Stück weit mitgenommen haben auf ihren Weg der Nachfolge, die uns weitergeschickt haben, von denen wir uns an einer Ecke verabschiedet haben, die wir aus den Augen verloren haben oder die von uns gegangen sind.

Das ist dann auch das evangelische Verständnis von Heiligen. Keine kirchlich kontrollierten Fürbitt-Agenten, die durch ein ordentliches, kirchenrechtliches Verfahren samt Heilungswunder und wissenschaftlicher Untersuchung ausgewählt wurden, sondern eben all jene , die uns durch ihr gutes oder schlechtes Beispiel Vorbilder im Glauben waren und deren Glaubensfrüchte wir heute ernten dürfen.

Ich bin gespannt, welche vergessenen Weisheiten und Erfahrungen, welche Rezepte und Kostbarkeiten wir auf diesem Weg wiederentdecken und welche Menschen und welche Erinnerungen wir Gott ans Herz legen,

dessen Friede höher ist als alle unsere Vernunft, und er bewahre unsere und ihre Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN